



Hans Weid freut sich beim Blick auf die zwei Kleinst-Solarmodule auf seiner Pergola.

Foto: Claudia Lehner

Vom Balkon in die eigene Steckdose

Im Landkreis sind heuer etliche **MINI-FOTOVOLTAIKANLAGEN** ans Netz gegangen. VON CLAUDIA LEHNER

BAD WINDSHEIM. Wenn Hans Weid unter seiner Pergola in der Uffenheimer Altstadt sitzt und die Sonne scheint, freut er sich. Über seinem Kopf wird Strom produziert, mit zwei sogenannten Mini-Fotovoltaikanlagen. Die werden einfach in die Steckdose angesteckt und senken so die Strommenge, die Weid zukaufen muss.

Immer wieder mal schaut er auch auf den Stromzähler im Treppenhaus. Ein Pfeil zeigt an, ob Strom eingespeist oder zugekauft wird. Die Technik und die neuen Möglichkeiten findet er spannend. Hans Weid ist Gründungsmitglied der Genossenschaft Regional versorgt und bemüht sich auch sonst ums Stromsparen. In der Altstadt sind die Möglichkeiten für Fotovoltaik auf dem Dach allerdings begrenzt. Mit den Kleinstanlagen, die an Wänden und Balkonen installiert oder einfach in den Garten gestellt werden können, ist es nun selbst für Mieter möglich, zum Stromproduzent zu werden.

Seit Juli sind die beiden Module auf der Pergola installiert. 40,67 Kilowattstunden hat er in diesem sehr

sonnigen Monat an Strom produziert. Im Vergleich zum Juli des Vorjahres hat das seinen Stromzukauf um 20 Prozent gesenkt. Hans Weid ist gespannt, wie sich die Produktion und die Einsparung über das Jahr entwickeln werden.

Die beiden Module sind nur für den Eigenverbrauch gedacht. Es sei möglich, einzuspeisen und sich das vergüten zu lassen, erklärt Tomi Engel von der Genossenschaft, doch stehe der Verwaltungsaufwand in keinem Verhältnis zum Erlös. Stattdessen wird Strom verschenkt. Denn eingespeist wird natürlich. Was mehr produziert wird, als zu dieser Zeit in Haus oder Wohnung genutzt wird, fließt ins allgemeine Netz.

Wichtig sei deshalb den richtigen Stromzähler zu haben, betont Engel. Der darf sich nicht zurückdrehen. Ansonsten würde man quasi mit dem Strompreis, den man zu zahlen hätte, für die Einspeisung entlohnt, viel mehr als üblich. Das wäre illegal. Doch Geld sparen kann man mit der Anlage dennoch. In fünf bis zehn Jahren, so schätzt Engel, habe sich die

Investition bereits rentiert. Je nachdem, ob man eine oder zwei Module installiert habe. Er rät dazu, mit einer Paneele mit 275 Watt Spitzenleistung zu beginnen. Mehr herzuschicken als nötig, mache ja keinen Sinn. Außerdem ist ohnehin der Anschluss bei solchen Minianlagen auf 600 Watt begrenzt.

20 Kilogramm schwer ist ein Modul. Es misst einen Meter mal 1,70 Meter. Dazu wird noch ein Umrichter benötigt, damit ins Netz eingespeist werden kann. Das Schwierigste sei die Montage, sagt Engel. Das Modul muss sicher angebracht sein, soll ja nicht bei Sturm abgerissen oder umgekippt werden. Auch gibt es Vorschriften zum Material, wenn es hoch an der Wand oder am Balkon angebracht wird. Die Montage müsse natürlich mit dem Vermieter abgeklärt sein, betont er.

Das Einstecken in die Steckdose sei dann der einfachste Part. Zuvor sei mit dem Stromversorger aber die Frage des Zählers zu klären. Noch herrsche etwas Verunsicherung bei so manchen Versorgern, die „büro-

kratische Hemmnisse“ aufbauen und lange Formulare ausfüllen ließen, sagt Engel. Beim Betrieb einer Waschmaschine sei das ja auch nicht nötig. „Die Uffenheimer Stadtwerke waren offen für das Thema“, erklärt hingegen Weid. Alles lief problemlos.

Bisher gab es kaum solche Anlagen in der Umgebung, erklärt Engel. Um das Thema voranzubringen, hatte die Genossenschaft im Frühjahr eine Sammelbestellung angeboten, so 60 Module zu je 250 Euro mit einer Gesamtleistung von 15 Kilowatt peak besorgt und den Preis für den einzelnen deutlich gesenkt. Die Gesamtleistung entspricht einer großen Anlage auf einem Hausdach. „Kleinvieh macht eben auch Mist“, sagt Engel.

Bei Regional versorgt wird schon über eine weitere Sammelbestellung im Frühjahr 2020 nachgedacht. Ob die dann nur für Mitglieder oder wieder für alle Interessierten ist? Das sei noch nicht ganz klar, sagt Engel. Jetzt würden erst mal Interessensbekundungen gesammelt, um abzuschätzen, wie groß der Bedarf ist.